

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Dienstag, 11. Feber 1936

Nr. 35

Dr. Hodža in Paris Beratungen am Qual d' Orsay herzlich empfangen

Paris. Der Pariser Besuch des Vorsitzenden der tschechoslowakischen Regierung Dr. Hodža ist zum Mittelpunkt der Aufmerksamkeit sowohl der politischen Kreise, als auch der Presse geworden. Alle politischen Abendblätter widmen diesem Besuche ihre Leitartikel, die durchwegs in freundschaftlichem Tone sowohl in bezug auf die Tschechoslowakei, als auch deren Politik und auch in bezug auf die Persönlichkeit Dr. Hodžas gehalten sind.

Paris. Der Vorsitzende der Regierung und Außenminister Dr. Milan Hodža traf mit seiner Gemahlin Sonntag nachmittags in Paris ein. Auf dem Bahnhof begrüßte sie der Chef des Kabinetts des Außenministers Kosař, der jugoslawische Gesandte Puriz, ein Vertreter der rumänischen Gesandtschaft, Gesandter Dr. Osufla mit den Mitgliedern der Gesandtschaft und des Generalkonsulats, der gewesene Chef des tschechoslowakischen Generalkonsulats General Mizelehauser, Vertreter des Komitees für europäische Zusammenarbeit und Vertreter der Tschechoslowakischen Kolonie in Paris sowie zahlreiche Pressevertreter.

Der Vorsitzende der Regierung nahm im Hotel Crillon auf dem Place de la Concorde Wohnung.

Nach seiner Ankunft stattete Dr. Hodža dem rumänischen Außenminister Titulescu einen Besuch ab, mit dem er längere Zeit konferierte. Wenden besuchte er den türkischen Außenminister und nunmehrigen Vorsitzenden der Balkan-Liga, mit dem er ebenfalls in längerem Gespräch verweilte.

Montag nachmittags begab sich Dr. Hodža zum Quai d'Orsay, wo er mit dem Generalkonsulatschef des Außenministeriums Vorschaffner Alexis Legier eine Unterredung hatte.

Beim Dejeuner beim Gesandten Dr. Osufla traf Dr. Hodža mit dem Ministerpräsidenten Sarraut, Außenminister Flaudin und den übrigen Regierungsmitgliedern zusammen. Nachmittags konferierte er mit Außenminister Flaudin.

Gegen Abend stattete der Vorsitzende der Regierung Dr. Hodža dem Präsidenten der Republik Albert Lebrun einen Besuch ab, der ihm mit der höchsten Klasse des Ordens der Ehrenlegion, dem Großkreuz, auszeichnete.

Beim Verlassen des Palais Elisee antwortete Dr. Hodža den ihm beim Ausgange sehr zahlreich erwartenden Journalisten zusammensitzend auf ihre Fragen. Er konstatierte die absolute Identität der Ansichten zwischen den tschechoslowakischen und französischen Stellen im Hinblick auf sämtliche aktuellen europäischen Fragen und namentlich auch der mitteleuropäischen Politik.

Die Masaryk-Feier in der Sorbonne

Bekanntnis Dr. Hodžas
zur demokratischen Zusammenarbeit

Paris. Montag abends fand im großen Amphitheater der Sorbonne die Feier zu Ehren des Präsidenten Masaryk in Anwesenheit des Präsidenten der Republik Lebrun, unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Albert Sarraut statt. Dem französischen Ausnahmefür die europäische Zusammenarbeit, der die Feier veranstaltete, haben sich die Pariser Universitäten, die Hochschulen, der Pariser Stadtrat, das Institut Français und sehr viele große französische Institutionen, gemeinschaftliche Organisationen, Vereinigungen und Vereine angeschlossen.

Die Feier eröffnete der Vorsitzende der veranstaltenden Vereinigung des Ausschusses für europäische Zusammenarbeit, Univ.-Prof. Depuquier Emil Borel. Nach ihm sprach namens der französischen Hochschulen der Universitätsprofessor und Direktor der Ecole Normale Supérieure Celestin Souglé, ferner für das Institut Français Henri Truché, der Präsident der Akademie für geistige und politische Wissenschaften.

Kamens der französischen Regierung sprach Minister für auswärtige Angelegenheiten Llanudin, worauf Dr. Hodža in bewegten Worten für die Ehrung des Präsidenten-Verstellers L. M. Masaryk dankte. Er führte u. a. aus:

Thomas Garrigue Masaryk, während zwanzig Jahre verpöbelter Befehlshaber der Armees, verstand es, seinen Staat auf dem Wege einer festen

und breiten Demokratie zu führen. Wir sind stolz, sagen zu können, daß die tschechoslowakische Demokratie trotz der Katastrophen, die über Mitteleuropa hereinbrachen, unerschrocken blieb. Wir haben die klassische Idee der Demokratie der Philosophie unseres Volkes angepaßt. Hier sind die Wurzeln der nicht zu erschütternden tschechoslowakischen Stabilität. Das Volk unseres Landes unterwirft sich freiwillig der Autorität, die es sich selbst geschaffen hat.

Die geistige Krise, die in allen Ländern wüthet, hat unsere Demokratie nicht erschüttert. Die Idee hat sich in der tschechoslowakischen Demokratie ihre Stelle bewahrt. Einerseits deshalb, weil eine große Demokratie am häufigsten in den eigenen Tiefen, ohne Unversitätserziehung zu brauchen, disziplinierte Denker und geistige Führer findet und auch deshalb, weil unsere Intellektuellen ihrer demokratischen Mission treu bleiben und weder in verstandesmäßiger Hinsicht, noch in gefühlsmäßiger, noch auch in politischer Hinsicht den Kontakt mit den Massen verlieren.

Neue Offensive gegen den Katholizismus

Paris. Die politische Polizei verhaftete den Führer der Organisation der deutschen katholischen Jugend und etwa 30 seiner Mitarbeiter. Es wird ihnen zur Last gelegt, eine gegen das nationalsozialistische Regime gerichtete Tätigkeit entfaltet zu haben.

Wie aus guter Quelle verlautet, sind die Verhandlungen zwischen dem katholischen Episkopat und dem nationalsozialistischen Kirchenminister Keri unterbrochen worden, und zwar zunächst für eine unbestimmte Zeit, während welcher der Minister Keri einen Urlaub antritt. Es ist vor allem die Frage der Jugend-erziehung, wo sich die katholischen Bischöfe den Forderungen des Nationalsozialismus nicht anpassen können. Auf nationalsozialistischer Seite ist man andererseits schwer verstimmt über den Wortlaut des Hirtenbriefes, den die letzte Fuldaer Bischofskonferenz erlassen hat und der sich scharf gegen das Keuschentum und gegen die zu große antireligiöse Beeinflussung der Jugendlichen ausdrückt.

Außerdem sollen aus Rom vom Vatikan neue Anweisungen eingetroffen sein, wonach überhaupt eine prinzipielle Klärung der Haltung des Nationalsozialismus zu religiösen Fragen abgewartet werden soll. Vor allem wünscht man auf katholischer Seite eine authentische Feststellung der Bedeutung des Artikels 24 des Parteiprogramms, worin es heißt, daß die

Berlin befürchtet Isolierung

Berlin. Die Sonntag-Morgenblätter kamen wiederum ausführlich auf die politischen Unterredungen zu sprechen, die in der letzten Woche von Staatsmännern und Diplomaten in Paris abgehalten worden sind. In den Artikeln wachst sich eine gewisse Nervosität geltend und wenn es auch nicht ausgesprochen wird, so scheint doch die Befürchtung vor einer Isolierung Deutschlands das Leitmotiv für die Ausführungen zu sein.

So bringt z. B. der „Völkische Beobachter“ einen Artikel seines Pariser Mitarbeiters, in dem es u. a. heißt: „Das abgenützte Schlagwort von der deutschen Besatzung gegenwärtig wieder einmal Anfang und Ende der französischen Außenpolitik zu bilden: Am Quai d'Orsay geht seit dem Einzug des neuen Herrn wieder der Geist Barthous und seiner Barriere-Politik gegen Deutschland frei um, dem zu Lebzeiten nur beschränktes Geistesrecht eingeräumt war. Die vom Führer konsequent verfolgte Friedenspolitik wird begateltet und als vorübergehende Opportunitätspolitik hingestellt. Dem Reich werden tüchtige Angriffsbahnen auf Verträge oder auf die Gebiete des einen oder des anderen Staates unterworfen. Abriege- lung Deutschlands auf allen Wegen ist das wieder aufgenommenen Programm der

nierete Denker und geistige Führer findet und auch deshalb, weil unsere Intellektuellen ihrer demokratischen Mission treu bleiben und weder in verstandesmäßiger Hinsicht, noch in gefühlsmäßiger, noch auch in politischer Hinsicht den Kontakt mit den Massen verlieren.

Die Tschechoslowakei verfiel mit der Begeisterung einer jungen Demokratie und mit stichtlicher Stärke, geknüpft auf alte Tradition, die Zusammenarbeit der Nationen in Mitteleuropa. Wir waren und wollen auch in Zukunft Vermittler der stichtlichen Werte zwischen Welt und Ost sein. Daher wollen wir mehr denn je mit allen unseren mitteleuropäischen Nachbarn zusammenarbeiten.

Es ist gut, daß in dem Augenblick, da von der Sorbonne Frankreich Masaryk, dem großen Europäer und der lebendigen Verkörperung des demokratischen Mitteleuropas, seinen Gruß sendet, wir und hier feierlich als Europäer und Bürger Mitteleuropas bekennen.

Keine Manifestation konnte und wird der ganzen Welt besser das tiefe und wirklich freundschaftliche Einverständnis unserer Regierungen, unserer Nationen, unserer Ideen und Herzen zeigen als die heutige Manifestation an der alsterwürdigen Sorbonne.

Ovationen für Kardinal Faulhaber

München. Am Sonntag hielt Kardinal Faulhaber vor 8000 Anhängern in der Michaelskirche eine Predigt. Als er die Kirche verließ, umringten Tausende seine Wagen und brachten dem Kardinal laute Ovationen dar, während gleichzeitig ein Dubend Nationalsozialisten eine kleine Gegenmanifestation veranstaltete und „Heil Hitler!“ riefen. Auch der päpstliche Nuntius, der dem Gottesdienste beigewohnt hatte, wurde laut begrüßt.

In seiner Predigt verteidigte Kardinal Faulhaber den Papst und die katholische Kirche und sagte, er könne nicht zugeben, daß die unwarhaken Anschuldigungen, die in der nationalsozialistischen Presse gegen den Heiligen Stuhl vorgebracht werden, eine dieser Lügen behauptet, daß Moskau und der Heilige Vater im Begriffe seien, ein Konkordat abzuschließen und zusammen daran arbeiteten, die Habsburger-Monarchie wieder herzustellen. Das sei der Gipfel journalistischer Erfindung. Ein anderes Blatt habe geschrieben, daß der Papst ein holländischer Jude sei. Auch das ist eine Lüge, erklärte Kardinal Faulhaber.

französischen Außenpolitik. Diesem Ziele diene die erste Serie der soeben zu Ende gegangenen diplomatischen Besprechungen und eine zweite Serie dieser Verhandlungen soll in der kommenden Woche beginnen.

Neue Grenzverletzung durch Reichwehrrpatrouille

Prag. Am 8. Feber wird gemeldet: Am 8. Feber, nach 3 Uhr nachmittags hielt eine Patrouille der Gendarmerie-Bereitschaftsabteilung aus Braunau auf dem Jirásel-Weg zwischen der Masaryk-Baude und der Hohen Wense (im Bezirk Reustadt an der Weitta) etwa 60 Schritte von der Staatsgrenze vier Angehörige der Reichswehr, von denen einer (ein Offizier) in Standarduniform war, die übrigen in Uniform ohne Waffen, alle aus Österreich. Zwei anderen Mitgliedern der Reichswehr gelang es, im letzten Augenblick vor unserem Gebiet über die Grenze zu springen. Die Angehaltenen behaupteten bei ihrer Einvernahme, daß sie aus Unkenntnis des Terrains infolge eines Irrtums die Grenze überschritten hätten. Sie seien Mitglieder einer Militär-Gruppe. Sie wurden noch nicht entlassen. Der Vorfall wird von den Zivil- und den Militärbehörden eingehend untersucht.

„Wir werden sie niederschmettern...“

Leipzig, im Feber. Ununterbrochen zerschmettert das Hitlerregime seine Gegner. Ununterbrochen — das heißt: nie werden sie damit fertig. Massenverhaftungen, Massenprozesse, Massenverurteilungen schaffen es nicht, immer wieder stehen die Gegner auf.

Man kann es direkt an den Reden der Reichsleiter nachhören, wie oft sie nun schon ihre Gegner vernichtet haben. In einemfort siegen sie — aber das behaupteten ja die deutschen Herrscherkräfte während des Weltkrieges auch.

Schon im ersten Jahre der „inneren Wandlung“ rühmte der sächsische Innenminister Doktor Kriess den nationalsozialistischen Totalrieg über die Gegner. „Wir“, so rief er die sächsische Regierung, „sind sogar dem Reiche weit voran. So haben wir allein über das Doppelte an Schußwaffen als das viel größere Preußen. Wir lassen keine Zweifel, daß wir jeden Versuch des Umsturzes rücksichtslos und brutal niederdrücken werden. Jeden, ganz gleich, in welchem Lager er sich befindet, werden wir empfinden, wenn er Unzufriedenheit verbreitet.“

Eingeperrt haben sie wahrhaftig genug. Aber sonderbar: die Unzufriedenen haben sie hinter Fessengitter und Stacheldrahträume verbannt, aber die Unzufriedenheit ist noch wie vor draußen und nimmt sogar täglich zu!

Inzwischen kam der 30. Juni 1934. Auch dieses Gemetzel war ja schließlich eine Zerschmetterung von Widersachern, wenn es auch Ribbentrop in den eigenen Reihen waren.

Die Gegner blieben. Schon kurze Zeit nach jenem Blutbad, am 9. November 1934, dem ersten Jahrestage des Münchener Hitlerputsches, sagte Hitler selbst in einer Ansprache vor den Münchner Parteireuten: „Ihr werdet kämpfen sein und müssen, denn noch sind viele, viele Gegner unserer Bewegung in Deutschland vorhanden.“

„Noch sind viele, viele Gegner“ — inwieweit kann man eher sagen: Noch? Nein — schon wieder!

Darüber klagte auch Goebbels in einer Rede, die er am 30. Juni 1935, am ersten Jahrestage der Ermordung Röhm und seiner Vasallen, auf dem Tempelhofer Felde hielt. Niemlich kleinlaut mußte er, wenn auch nur „zwischen den Zeilen“ eingestehen, daß der nationalsozialistische Sieg trotz allem Terror nur ein teilweiser Sieg gewesen sei. Sehr ausführlich beschäftigte er sich mit den verschiedenen Gegnern des Regimes, mit den Marxisten, mit der Kirche, mit „gewissen Verbänden“ und vor allem natürlich mit den Juden. Es war das jene berüchtigte „Flohrede“, in der Goebbels sagte: „Glaubt denn einer, wir hätten Knöpfe fast Augen, um nicht zu sehen, wie sich gewisse Gegenströmungen in der Reichshauptstadt heute wieder ungeheuer breit zu machen versuchen und wie bürgerliche Intellektuelle sich wiederum anschicken, ihnen Hilfsbrüderchaft zu leisten, mit der dummen und albernen Phrase, daß der Jude auch ein Mensch sei. Ja, er ist es schon, aber was für einer. Mensch sein, das ist an sich noch gar nichts, ein Floh ist auch ein Tier, aber darum noch lange kein angenehmes Tier.“

Sehte sich Goebbels derart mehr „feuilletonistisch“ mit den Gegnern des Regimes auseinander, so tat es Hitler bald darauf, am 11. August 1935 in seiner Rede zum fünfzehnjährigen Bestehen der NSDAP-Gruppe Rosenheim in Bayern auf seine „staatsmännische“ Art maßvoller. Es erinnert an die berühmte „Zerschmetterungsrede“ Kaiser Wilhelms II., wenn Hitler in Rosenheim sagte: „Am Kampf haben wir einig das deutsche Reich erobert und im Kampf werden wir es erhalten und bewahren. Die gegen uns stehen, sollen sich in uns nicht täuschen. Den Kampf haben wir noch nie gesucht; früher nicht und heute nicht. Wenn sie ihn wollen, dann können sie ihn haben. Wir werden sie nie überlassen, daß ihnen für die nächsten 15 Jahre die Gedanken an eine Fortsetzung dieses Kampfes vergeblich werden.“

Ein Jahr zuvor waren es „noch viele, viele Gegner“ — ein Jahr später muß er ihnen immer noch die Zerschmetterung androhen.

Und wo er sie überall finden muß! Sogar in den erzgebirgischen Hühnerstuben, bei den

Spielzeugkämpfern, Spitzenlöpplerinnen und ...

Und dann trugte die Welt, als die Konserbative ...

Jetzt wird das Ergebnis dieser Konferenz ...

Der Wehrmacht — nicht der SS; man hat ...

An dieser Verordnung ist vor allem die Tat- ...

Und dabei läßt es das Regime an Terror ...

Und trotzdem — immer wieder stehen die ...

Christlichsoziale und Sowjetrußland

In der „Deutschen Presse“ vom Sonntag ...

In der Sowjetunion hat sich in den letzten ...

Ob die Entwicklung in der Sowjetunion sich ...

- 1. volle Glaubens-, Gewissens- und ... 2. Erlaubnis zur Schaffung religiöser ... 3. Garantie für die Durchführung ... 4. Aufgabe der religions- und kirchen- ...

Auf dieser Basis wäre vielleicht eine Ver- ...

Inwiefern diese Säkularisierung der Christlich- ...

Einheitsfront überall

— nur nicht in Sowjetrußland

Wir haben vor einigen Tagen einen Bericht ...

um zu behaupten, daß wir die Einheitsfront zer- ...

Für die Belebung der Bausaison

Regierungsverordnung gegen Verteuerung ...

Einige tschechische Blätter weisen mit Recht ...

Das Ministerium für soziale Fürsorge plant ...

Verkaufsfähigkeit der Kunstfreunde-Sammlungen

Dem Senat wurde ein Gesetzentwurf der Regierung ...

Wendung des Stalinismus zur Nation

Die „Prawda“ über die Verdienste des großrussischen Volkes

Aus Anlaß der Eröffnung der Sitzungen des ...

Das Zentralorgan der Roten Armee, ...

Tuchatschewski in Paris

Paris. Sonntag abends ist der sowjetrussische ...

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Man. red Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

Sie reichte ihm nicht die Hand, sondern ...

Er schloß seine Tür und öffnete sie gleich ...

Als Schumann am nächsten Morgen erwachte, ...

die Betäubungsmittel der Ärzte, noch die Hände ...

Dieser Gedanke peinigete ihn bis zum Wahn- ...

Alle andern Menschengesichter aber waren ...

dem, mit Pferdeohren, Schweinsohren, Affen- ...

Er war froh, wenn er vor allen diesen Lar- ...

Wachspuppen, Wachspuppen, dachte Schu- ...

mit dem Koch und trat zu ihm in die Stube, ...

Der Vorfall bei Frau Wiesner hatte ...

„Also, ich gehe wirklich ins Sanatorium, ...

Frau Wiesner schnitt eine verächtliche Grim- ...

„Die ist heute früh ausgezogen. Viel zu ...

„Hat sie denn bezahlt? Entschuldigen Sie, ...

Sie holte aus ihrer Küchenschürze einen ...

Schumann drehte das merkwürdige Ding in ...

„Schmuckstück? Es ist doch ganz ungearbei- ...

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

SdP will diktieren und blitzt ab!

Montag, den 10. Februar, fand eine öffentliche Sitzung der Saager Bezirksvertretung statt, in der der Bezirksvoranschlag für das Jahr 1936 und der Rechnungsabschluss für 1934 nebst einigen wichtigen Angelegenheiten zur Beratung stand. Nachdem der Vorsitzende der Bezirksvertretung, Reichsführer, die Bedeutung des Rücktritts des Präsidenten Masaryk und der Wahl Doktor Beneš zum Präsidenten des Staates gewürdigt hatte, sollte also über die Beschlussfassung des Bezirksvoranschlages für das Jahr 1936 verhandelt werden.

Da nun meldete sich der Fraktionsführer der Henleinpartei, Krner, zu Wort, um im Namen seiner Partei den Antrag zu stellen, daß vor der Beratung des Bezirksvoranschlages von allen politischen Parteien in der Bezirksvertretung der SdP die Zustimmung gegeben werden soll, daß bei der Einstellung von 18 Straßenwärtern sieben Stellen für ihre Partei vorbehalten werden; das Verhalten der Parteien in der heutigen Sitzung werde für die Henleinpartei maßgebend sein!

Der tschechische Genosse Olinomat wandte sich gegen dieses unberechtigte Verlangen und unser Genosse Schön empfahl den Henleinleuten, sich zuerst eine Geschäftsordnung zu beschaffen und sie zu studieren, da die Anfrage der Henleinleute der Geschäftsordnung widerspricht und darüber nicht zur Abstimmung gebracht werden kann. Der Vorsitzende ließ natürlich eine Abstimmung auch nicht zu. Die Henleinfraktion verließ hierauf den Sitzungssaal, so daß die Sitzung beschlußunfähig war.

Nach der Geschäftsordnung wird innerhalb der nächsten 15 Tage eine neue Sitzung einberufen, die auch ohne die Henleinfraktion beschlußfähig sein wird.

Die Methoden der Henleinpartei sind also feilschlagend, übrigens fällt die Befragung der Straßenwärterstellen gar nicht in die Kompetenz der Bezirksvertretung, sondern in die des Bezirksausschusses und war nicht einmal Verhandlungsgegenstand!

SdP-Abgeordneter wirft einen Arbeitslosen von der Redner-Tribüne!

Donnerstag fand im Schützenhausaal zu Eger eine von der SdP einberufene Versammlung „der Arbeitslosen und aller übrigen Stände“ statt, in der vor Angehörigen aller Parteirichtungen der Abgeordnete Böhm referierte. In der Debatte sprachen u. a. Genosse Doat namens der sozialdemokratischen Arbeitslosen und der Kommunist Schafranek. Dieser stellte fest, er hätte angenommen, daß es wahr sei, was immer behauptet wurde, nämlich, daß die Sudetendeutsche Volkshilfe an die Bedürftigen ohne Unterschied der Parteieinstellung Unterstützung ausgeben. Er hätte sich aber geirrt, denn als er sich um ein Lebensmittelpaket bewarb, wurde er abgewiesen. Weiter kam der Redner nicht.

In diesem Momente sprang der Abg. Wollner von seinem Tisch auf, packte den Arbeitslosen beim Kragen und warf ihn vom Rednerpodium herab.

In dem entstandenen Tumult wurde die Versammlung aufgelöst und der Saal von der Polizei geräumt. Das Vorgehen des Abg. Wollner hat in Eger und darüber hinaus große Erregung ausgelöst.

Wieder hundert deutsche Arbeitsplätze bedroht!

Die Firma Weichuhn in Freiheit, die etwa 200 Arbeiter beschäftigt, befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten und sucht mit der Unionbank ein Abkommen, durch das ein Teil der Produktion an einen anderen Betrieb der gleichen Branche abgetreten werden müßte. Dadurch würden ungefähr sechzig Prozent der jetzt bei der Firma in Freiheit beschäftigten Arbeiter brotlos werden. Die Freien Gewerkschaften setzen alle Mittel in Bewegung, um dieses Ansehn abzuwenden. Die Belegschaft will auf jeden Fall zu verhindern suchen, daß das dem Betrieb verloren gehende Auftragskontingent dem Schwesterbetrieb in Schimonitz übertragen werde und durch die Nationalisierungsmethoden dem Freiarbeiter Betrieb völlig verloren gehe. Es geht also in diesem Falle um den deutschen Arbeitsplatz.

Patschelder-Urteil erst im März!

Währsch-Oltros. (Tsch. P. B.) Die neunte Woche des Prozesses gegen Dr. Patschelder und Genossen wurde im Schwurgerichtssaal bei geringem Interesse des Publikums eröffnet. Außer Patschelder und Komarich war von den Angeklagten bloß Jna. Staffen anwesend. Der Prozeß wird noch mindestens 14 Tage in Anspruch nehmen, so daß man das Urteil gegen Ende Februar oder Anfang März i. J. erwarten kann.

Ist das ein Faschingscherz

Henlein klagt über die „Schrumpfung des sudetendeutschen Parteiwesens“

Das angeblich unpolitische „Deutschpolitisch-Arbeitsamt“, das im Jahre 1919 als Fortführung der Geschäftsstelle der ehemaligen sudetendeutschen Reichsrats- und Herrenhausmitglieder in Wien zur „Vertretung der jeweils neuverwachsenen Gemeinschaftsarbeiten und Verpflichtungen des Deutschiums in der Tschechischen Republik“ gegründet wurde, ist in finanziellen Nöten.

In einem Zirkular, das der aus den bisherigen drei Vorsitzenden bestehende und um einigepolitische und sachliche Vertrauensmänner erweiterte Ausschuss verfaßt, wird beweglich geklagt, daß sich das Amt augenblicklich in einer solchen Lage (Kassa 90.000 Kč) befindet, daß es während der nächsten zwei Monate überhaupt aufzulassen werden müßte, wenn die unternommene Werksaktion kein entsprechendes Ergebnis zeitigte. Die in Verfolg eines gefaßten Beschlusses eingeleitete allgemeine Sammlung soll sich in persönlichen Verbedürfnissen, direkten Sammlungen der wichtigsten sudetendeutschen Organisationen und auf der Grundlage eines weitverzweigten Reges von Vertrauensmännern bewegen.

Um die Arbeitseinstellung zu vermeiden, wird es mit Recht als eine Pflicht aller volksbewußten und noch opferbereiten sudetendeutschen Volkstreue betrachtet, das Unternehmen im Rahmen der Möglichkeit zu unterstützen. Zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs liegt dem Zirkular, das auch an „undeutsche marxistische“ — also dem sudetendeutschen Bürgertum verpönte — Körperschaften gesandt wurde, ein Erlaßschein bei.

Die „einzige über allen Parteieinigungen stehende nationalpolitische Zentralstelle des Sudetendeutschiums“ schreibt in dem Zirkular über ihre Tätigkeit:

„Wenn es auch der wertvollen Bemühungen der Funktionäre des Arbeitsamtes noch in letzter Zeit im Wege einer ständigen Unterstützung aller politischen Faktoren sowie der in Frage kommenden rechtlichen Vertretungen gelang, die einen großen Teil sudetendeutscher Stammesgenossen in ihrer Existenz gefährdenden Verhältnisse zu gerichten und bezüglich der Liquidierung schon

abhängiger Fälle ein Amnestie- und Abolitionsverfahren zu erwirken, ferner unberechtigt verdrängte Organisationen von der drohenden Auflösung zu bewahren, eingestellten Vereinen zur Wiedergenehmigung der Tätigkeit zu verhelfen und die weitere Mitarbeit des Sudetendeutschiums . . . zu sichern —, so erweitert es sich dennoch als zwingende Notwendigkeit, die infolge der Schrumpfung des sudetendeutschen Parteiwesens eingezogene Grundlage des Arbeitsamtes entsprechend zu erweitern.“

Unterzeichnet ist das Zirkular „f. d. Präsidium des Deutschpolitischen Arbeitsamtes: MUDr. Eugen Ledebour-Wicheln, Minister Univ.-Prof. Franz Spina, Hochindustrieller Hermann Braß — Konrad Henlein“.

Originell ist hier wirklich, daß Herr Konrad Henlein sich plötzlich über die „Schrumpfung des sudetendeutschen Parteiwesens“ beklagt.

Wer ist denn daran schuld, daß die Parteien, welche bisher die Träger des „Deutschpolitischen Arbeitsamtes“ waren, nämlich die Landwirte und die Christlichsozialen, „eingeschrumpft“ sind?

Der Hinweis auf die Nationalsozialisten und Deutschnationalen kann den obigen Passus nicht erklären, da ja die „Sudetendeutsche Partei“ fast viermal so viel Parlamentarier hat als die beiden aufgelassen bzw. eingestellten Parteien. Es ist geradezu lächerlich, wenn der Herr Henlein wehklagt, daß das Parteiwesen des Sudetendeutschiums eingeschrumpft ist, wo dies doch nach seinen sonstigen Auffassungen ein Vorteil ist und ein Schritt zur politischen Vereindeutlichung des deutsch-völkischen! Ist das der geistige Normund des Stammesführers, der Herr Dr. Brand, zu lesen vergesse?

Gratios wird die Sache aber noch dadurch, daß diesen Sprechern, in dem Zimmer über die Schrumpfung der Landwirte und Christlichsozialen angenommen wird, Henlein und Spina zusammen ankommen. Wohlwollend ist dieser Chor nicht.

„Dieser Widerstand wird zunehmen . . .“

Wachsende Unzufriedenheit mit der Henlein-Partei

In der „Münchener Zeitung“ bespricht „s. n.“ eine Kritik an den tschechischen Adren und ihrer Hebernahme durch den Kameradschaftsbund mit folgenden bemerkenswerten Sätzen:

Und diese Kritik, dieser Widerstand wird zunehmen und wachsen, und zwar schon deswegen, weil die Kameradschaftsbündler für sich die Rechte des „Staatshandels“ in Anspruch nehmen, die Führungsspitze dem Volke gegenüber darstellen wollen und sich gegenseitig ihre Unantastbarkeit und Unschleifbarkeit garantieren. Verlangt einer der Kameradschaftler, wird er trotzdem im Bereiche der Führung gehalten, muß er aus dem Volk auf, wird er diffamiert und aus der Volksgemeinschaft verstoßen. Diese Methode wird aber eines Tages verfallen, weil sie unvernünftig, unethisch und unhaltbar ist. Diese Scheinbare Ruhe und Ordnung darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es im Volk gärt und rumort. Das sind nicht nur Spaltspitzen und ähnliche Spottgebürden, da regt sich der Geist des Volkes gegen die Verführung! Die Auseinandersetzung kommt! Je länger aber der Kameradschaftsbund am Ruder ist und je länger die Dogmen des Unilateralismus sich auswirken werden, desto stärker wird der Gegenbrand und um so heftiger wird die Erschütterung des Volkstempers werden, der wir unweigerlich entgegengehen!

Unweigerlich! Das sagt einer, der sich „böhmisch und sozial“ nennt. Das also, neun Monate nach dem 19. Mai, die Frucht der „Eroberung“ des Sudetendeutschiums durch Henlein!

Es dämmert bei den Sudetendeutschen

Wieder eine verkrachte SdP-Kundgebung

Für Sonntag früh hatte die SdP in das Gasthaus „Zur Hundschweif“ nach Hofenbhat eine öffentliche Volksversammlung einberufen. Abgeordneter Köhler war als Referent über das Thema „Der Existenzkampf des Sudetendeutschiums“ angelündigt. Ähnliche Versammlungen werden jetzt überall durchgeführt. Die Plakate wurden im ganzen Gebiet verteilt, es sollte eine „richtige“ Kundgebung werden. Die sozialdemokratischen Arbeiter wollten sich einmal anhören, was denn die böhmischen Erneuerer zu ihren sozialen Lebensfragen zu sagen haben und gingen in einer Stärke von etwa 200 Personen hin. Neben hatten sich auch etwa 50 kommunistische Arbeiter angeschlossen. Sie besetzten den

Saal, bevor noch die Namen der SdP einlangten. Es waren ihrer nicht viel! Wir zählten vier Fünftel und die Henleinpartei ein Fünftel. Angesichts dieses Kräfteverhältnisses verlangten unsere Genossen die Wahl eines Präsidiums und entsprechender Redefreiheit. Das paßte den Einberufern nicht, sie wollten sich einfach über das Verlangen der überzähligen Mehrheit aller Versammlungsbesucher hinwegsetzen. Da regnete es Zwischenrufe und bevor der „Mikro“ sein Licht leuchten lassen konnte, löste der Regierungsvertreter die Versammlung auf. Darauf gingen die Arbeiter ruhig nach Hause und die spärlichen Anhänger der SdP dürften einen Grund mehr haben, darüber nachzudenken, daß sie in den Reihen der angeblichen „Volksgemeinschaft“ auf verlorenem Posten stehen und nur Mittel zum Zweck geworden sind.

Zwei Kinder in Flammen umgekommen

Am Sonntag abends, kurz nach 8 Uhr, war in dem den Herren Janaz und Josef Fries gehörenden Wohnhaus Nr. 52 in Neuhrenberg bei Rumburg ein Brand ausgebrochen. Das große einstöckige Holzhaus, welches von drei Mietparteien bewohnt wurde, konnte infolge der ungünstigen Lage und der raschen Ausbreitung des Feuers von den herbeigeeilten Wehren nicht gehalten werden und brannte fast ganz nieder. Entsetzlicherweise fanden zwei Kinder der im ersten Stockwerk wohnenden Familie Dentschel im Alter von vier und fünf Jahren in den Klammern den Tod. Als man die Kinder, die zur Zeit des Feuersausbruches schon schlafen gegangen waren, suchte und in Sicherheit bringen wollte, waren sie in ihren Betten nicht mehr zu finden. Sie hatten sich aus Furcht in irgend einen Winkel des brennenden Hauses geflüchtet, wo dann ihr junges Leben durch das entsetzliche Element so frühzeitig beschloffen wurde. Der Brand hatte seinen Anfang in der Wohnung der Familie Dentschel angenommen und soll durch Explosion der Petroleumlampe entstanden sein.

Ein Einbrecher der „Volksgemeinschaft“

Unter den Henlein-Leuten in Rischitz befindet sich laut „Volkswille“ auch ein Mann, dessen raues Kämpferum sich bisher nur in der Unterjagung von Sammelgeldern, im Ausschließen von Sägewerksstätten und in ähnlichen Einbrüchen geltend gemacht hat. Dieser Mann, der jetzt zur Gewerkschaftsfrage Stellung nahm und der mit feurigen Worten zum Eintritt in die Nationale Arbeitergewerkschaft (Gablony) aufforderte, hat vorher seine Gegnerschaft gegen die Freien Gewerkschaften dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er in die

Wohnung eines freien Gewerkschafters einbrach. Soweit der „Volkswille“. Und wie weit noch Arbeiter in der „Volksgemeinschaft“ solcher Menschen?

Die Abwanderung aus der SdP. Wie die „Deutsche Landpost“ meldet, haben sich vor einigen Tagen zwei bäuerliche Ortsgruppen der SdP in den Bezirken Ranetin und Tuschlau (Ramenahora und Anischau) bereits wieder aufgelöst, weil die dortigen Bauern sich die von den Werbem der SdP angekündigte Volksgemeinschaft etwas anders vorgestellt und weil sie rechtzeitig erkannt haben, daß zwischen den einstigen Worten und der jetzigen Tatsachensituation der SdP ein zu großer Unterschied besteht.

Die Internationale Arbeitskonferenz tritt am 4. Juli zusammen

Die Tagesordnung der 20. Sitzung der Internationalen Arbeitskonferenz, zu welcher eben die Einladungen an die Regierungen der Mitgliedsstaaten verschickt wurden und die am 4. Juli beginnt, umfaßt folgende Punkte:

1. Regelung der Systeme der Arbeiternahme.
2. Bezahlte Urlaube.
3. Herabsetzung der Arbeitszeit in öffentlichen, von den Regierungen unterstützten Betrieben.
4. Herabsetzung der Arbeitszeit in der Bauindustrie.
5. Herabsetzung der Arbeitszeit in der Eisen- und Stahlindustrie.
6. Herabsetzung der Arbeitszeit in den Kohlenruben.
7. Herabsetzung der Arbeitszeit in der Textilindustrie.
8. Sicherheitsvorkehrungen in der Bauindustrie.

Die Frage der Arbeitszeitherabsetzung in verschiedenen Produktionszweigen, wie z. B. in der Eisen- und Stahlindustrie, in der Bauindustrie und in den Kohlenruben wird heute in zweiter Lesung verhandelt werden. Außerdem wird die Konferenz noch über einige Berichte zu verhandeln haben.

Der Spion im Bundeskanzleramt — zweieinhalb Jahre Kerker

Wien. Der Volkzeitungs-Korrespondent Dr. Franz Sonnleitner, der seinerzeit der Chiffrier-Abteilung des Bundeskanzleramtes zugeeilt war und die nationalsozialistischen Stellen in München lange Zeit mit den geheimsten Akten der Bundesregierung beliefert hatte, wurde am Samstag nach einer vierzähligen geheimen Verhandlung wegen Hochverrats und Mißbrauchs der Amtsgewalt zu zweieinhalb Jahren schwerem Kerker verurteilt.

Größere Änderungen im britischen Kabinett?

London. Wie die „Morning Post“ berichtet, werden sich die kommenden Änderungen im Kabinett, die in Anbetracht der Erweiterung des Rüstungsprogramms durchgeführt werden, nicht bloß auf Änderungen im Marines- und Luftfahrtministerium beschränken. Auch andere bedeutende Ministerien sollen ihre Minister ändern.

Einwöchige Debatte über den Sowjetplan

Paris. Die Deputiertenkammer wird heute die Aussprache über die Ratifikation des französisch-russischen Vertrages über gegenseitige Hilfeleistung beginnen, der am 2. Mai 1935 von Minister Laval und Volkskammer-Präsidentin paraphiert worden war. Die Aussprache dürfte etwa eine Woche dauern, da eine große Zahl von Rednern angemeldet ist.

Dessie bombardiert

Dessie. Während des Bombardements von Dessie, wo sich das Hauptquartier des Regens befindet, verurachteten am Sonntag Brand- und Explosionsbomben in der Stadt eine Reihe von Feuerbränden. Nach den bisherigen Berichten sind zwei Personen getötet und vier verletzt worden.

In Kürze

Rom. (Siefani.) In gut informierten Kreisen wird die Nachricht demontiert, daß Reichskanzler Hitler vor einigen Tagen mit einem reichsdeutschen Flugzeug in einer norditalienischen Stadt eingetroffen sei und dort eine Beratung mit Ministerpräsidenten Mussolini gehabt habe.

Rom. Der Mailänder Faschistenführer Miodola hielt eine Ansprache, in der er erklärte, wer behauptet, daß es schlecht an der Front stehe, sei ein Defaitist und Feind des Regimes. Gegen die Defaitisten aber dürfe man Gewalt brauchen, um sie zum Schweigen zu bringen. Wer wegen solcher Gewaltanwendung verhaftet werde, werde sofort wieder befreit werden.

Warschau. Der Streik der Zeitungsdrucker ist durch ein vorläufiges Abkommen beigelegt worden, so daß die Zeitungen wieder in vollem Umfang erscheinen.

J Tagesneuigkeiten

Die ganze Welt lacht — nicht!

Das Dritte Reich verkündet eine Schonzeit für Juden während der Dauer der Olympiade. Die braune „Kultur“ will Gesandte und Propaganda machen und dafür vergütet sie für einige Zeit auf die Jagd im jüdischen Revier. Indem man aber den Juden Schonzeit einräumt wie sonst den Hasen und Rebhühnern, geht man zwar vor aller Welt ein, daß der Jude im Dritten Reich dem jagdbaren Wild gleichgestellt ist, doch trotzdem: die ganze Welt lacht — nicht! Nein, sie lacht nicht über diesen plumpen Trick. Hochachtungsvoll tritt sie zur Olympiade an. Und das braune Regime wird höhnisch schmunzelnd beides machen: Gesandte und Propaganda! Nachher aber, wenn die Olympiadefahnen wieder eingezogen sein werden, wenn Goebbels am olympischen Feuer sein Süppchen gekostet haben wird — dann ist auch die Schonzeit zu Ende. Dann tritt der Streicher wieder in seine Rechte ein. Dann darf der Jude wieder gejagt werden. Und die Welt wird schweigend zusehen müssen, denn sie funktioniert ja alles, was deutschen Juden angetan wird. Sie erkennt das Jagdrecht an, indem sie die Schonzeit gelten ließ!

Zehn Kinder ohne Vater. In der Nähe von Mährisch-Trübau wurde der Arbeiter Josef Schleg von einem Lastauto überfahren. Der Chauffeur des Wagens, ein gewisser Radial aus Mährisch-Trübau, ließ den Schwerverletzten hilflos auf der Landstraße liegen. Die schließliche Hilfe kam zu spät. Schleg, der Vater von zehn unversorgten Kindern ist, starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Der mörderische Chauffeur ist in Haft genommen worden.

Drei Kinder ertrunken. Am Montag versuchten zwei Mädchen auf der dünnen Eisddecke eines Teiches in Traiskorf in Oeden Säcklein zu spielen. Wenige Meter vom Ufer entfernt brachen die beiden Kinder plötzlich ein und gingen unter. Ein achtjähriger Knabe, der ihnen zu Hilfe kommen wollte, brach ebenfalls ein. Alle drei Kinder ertranken.

Aus den „vierzehn Jahren der Schmach“. Eine der Schandwörterlichkeiten des kommenden Berliner Autosalons wird eine Ausstellung sämtlicher Krafträger sein, die Hitler 14 Jahre hindurch behält hat, bevor er zur Macht gelangt ist. Wahrhaftig eine einzigartige Leiter der sozialen Karriere!

Der arktische Winter dauert im amerikanischen Mittelwesten an. Chicago meldet den schlimmsten Schneesturm dieses Jahrhunderts. Zwanzig Personen sind ertrunken, zwölf Eisenbahnzüge sind in Illinois, Iowa und Michigan eingeklemmt. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise völlig stillgelegt. Die Temperaturen in Minnesota betragen bis zu 45 Grad Celsius. Überall ist Kohlenmangel, Nahrungsmittel und Wassermangel infolge eingefrorener Wasserleitungen zu verzeichnen. Sieben Mitglieder des Arbeitsdienstes treiben auf einer Eisscholle in der Nähe von Cap Cod jüdisch nach Boston. Die Bemühungen des Küstenwachdienstes die Schiffbrüchigen zu erreichen, waren bisher erfolglos. — **Wegrad** meldet, daß die Zahl der Todesopfer infolge des letzten Schneesturmes in Jugoslawien nach den bisherigen Verdichten auf elf gestiegen sei. — **Wie** aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, stürzte dort im Dorfe Gaisch ein Haus ein, wobei eine vierköpfige Familie getötet wurde. In Posen betreten sich jetzt Bauern im Schneesturm und ertrinken.

Eine Filmstadt niedergebrannt. In Eire, dem sogenannten „englischen Hollywood“, richtete ein großer Brand erheblichen Sachschaden

Geheimnisvolle Morde bei Prag

Ein älterer Mann und ein Mädchen erschossen

Prag. Auf einem einsamen Hohlweg zwischen Jarov und Károv in der Nähe von Königsaal wurde Sonntag vormittags von einem Unbekannten die Leiche des arbeitslosen Elektromonteurs Jaroslav Virel aus Prag XII gefunden. Virel war durch einen Revolveranschlag in die Schläfe getötet worden, der aus nächster Nähe abgegeben worden sein mußte, weil die Haut rings um die Einschußöffnung verengt war. Weder an dem Toten noch in der Nähe waren Spuren eines Kampfes feststellbar, so daß der Tod einen nicht-ahnenden Menschen überrascht haben mußte. Es war ein Raubmord, wenn auch die Beute nur gering war, denn Virel hatte außer einigen Lebensmitteln, die er in seine Wechselbörse mitzunehmen wollte, nicht mehr als 15 Kronen bei sich.

Während noch die Gendarmen nach Anhaltspunkten für ihre Forschungen suchten, wurde ihnen ein zweiter Mord gemeldet, der einige Kilometer entfernt in der Mittagszeit entdeckt wurde. Das zweite Opfer, die 16jährige Fabrikarbeiterin Jitka Chaloupová, wurde genau auf dieselbe Weise getötet, wie Virel. Auch sie wurde von der Kugel aus aller-nächster Nähe in den Kopf getroffen. Das einzige, was sie mit sich trug, eine Handtasche mit einigen Kronen, hatte der Mörder geraubt. Das Mädchen wurde unweit vom Orie Plekany gefunden, wohin es aus seinem Heimatort Jáchovice gekommen war, um die Mütter abzuholen und ein Mäntelchen für einen Kostümball abzugeben.

In beiden Fällen wurde die Tat kurz nach der Verübung entdeckt, aber trotzdem hatte niemand einen Verdächtigen in der Nähe gesehen. Erst im Laufe des Sonntagmorgens und des Montags meldeten sich einige Leute, die zur kritischen Zeit einen jungen Landstreicher in der Gegend beobachtet hatten. Am nächsten ist die Aussage eines Prager Arbeiters, der nicht weit von den Mordstellen von einem Unbekannten angehalten wurde und ihn nur durch die Drohung mit einem Revolver vertreiben konnte. Diese Aussage gibt der Gendar-

merie die bisher einzige genaue Personenbeschreibung. Das Prager Gendarmeriekommando ersucht daher alle, die Sonntag in der Gegend von Jarov, Károv, Plekany und Königsaal waren, um Angaben, wenn sie verdächtige Personen gesehen haben.

Die Erhebungen, die durch den starken Schneefall gestört werden, welcher alle Fußspuren verwischt hat, werden von einem zahlreichen Gendarmerieaufgebot durchgeführt.

Bei der Obduktion der beiden Opfer ergab

sich, daß beide noch eine zweite Schußwunde im Hinterkopf aufwiesen. Offenbar sind sie beide zunächst von rückwärts angeschossen worden. Als sie tödlich verwundet zu Boden sanken, dürfte der Täter erst aus unmittelbarer Nähe den zweiten Schuß gegen die Schläfe abgefeuert haben. Schon aus der Gleichheit der Schußverletzungen kann man mit Bestimmtheit den Schluß ziehen, daß als Täter in beiden Fällen eine und dieselbe Person in Betracht kommt.

Der Mörder von Stauding verhaftet und geständig!

Mährisch-Odrau. Der dreifache Mord in Stauding ist bereits aufgeklärt: Noch am vergangenen Samstag fiel der Verdacht der Täterschaft auf den 27 Jahre alten arbeitslosen Schlosser Ladislav Sajtár aus Stauding, der dann auch verhaftet wurde. Beim Verhör leugnete er jedoch jedwede Beteiligung an dem Mord. Erst als die Gendarmen die Hade fanden und weitere Beweise sammelten, bekannte sich Sonntag nachts Sajtár endlich zu der Tat. Sajtár war überzeugt, daß er beim Aushändler Honus einen größeren Geldbetrag vorfinden werde, da dieser im Dorf als ziemlich vermögend angesehen wurde. Er drang am Freitag abends in die Wohnung Honus ein, betäubte vorerst Honus, dann dessen Gattin durch einen Schlag mit einer mitgebrachten Hade, worauf er beide mit einem großen Fleischermesser tötete, das Honus für ein Schweineklachten vordereitete hatte. Als dann die Tochter Honus, die Ruslová, heimkehrte, ersah er sie gleich im Gang des Häuschens. Der dreifache Raubmörder durchsuchte sodann alle Schränke und Kisten, doch fand er bloß einen Betrag von Kč 3,50. Der Mörder übersah in der Aufregung, daß sich unter den aus den Kisten herausgeworfenen Sachen auch 2500 Kč befan-

den, die später die Gendarmen fanden. Der Mörder stieß sodann das große Fleischermesser in den Fußboden, die Hade versteckte er und ging zum Flug, um sich die Hände zu waschen.

Sonntag um 23 Uhr wurde der Mörder nach dem Verhör zum Kreisgericht nach Troppau transportiert. Die Leichen der drei Opfer wurden in die Totenkammer gebracht. — Das Leichenbegängnis findet wahrscheinlich Dienstag oder Mittwoch statt.

Ein neuer Doppelmord in Ostmähren!

Mährisch-Odrau. Im Bezirk Mährisch-Weißkirchen hat sich ein zweifacher Mord ereignet. In der Gemeinde Schmiedbau wurden Sonntag nachmittags die Eheleute Josef und Anna Kemel in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Wie die Gendarmerie mitteilt, handelt es sich um einen Raubmord, der am Samstag gegen 20 Uhr verübt wurde. Die Ortsgendarmerie und die Gendarmerie-Station von Neu-Titschein fahnden nach den Mördern.

an, indem die Studios einer englischen Filmfirma auf einem Flächenmaß von über fünf Hektar fast vollkommen vernichtet wurden. Der Brand breitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit aus, forderte jedoch zum Glück keine Opfer an Menschenleben, doch sind durch den Brand 2000 Beamte und Arbeiter brotlos geworden.

Theaterbrand. In der Nacht auf Sonntag wurde das königliche Theater in Turin, das bis 1861 die Hofbühne des Hauses Savoyan war, durch einen Brand vollkommen eingekesselt. Das Brandunglück erforderte keine Opfer an Menschenleben, weil das Feuer kurz nach Beendigung der Abendvorstellung ausgebrochen war.

Grete Garbo bleibt in Stockholm. Die Meldungen von einer Rückkehr Grete Garbos nach Hollywood entbehren laut R. U. P. jeder Grundlage. Wenn überhaupt, so kann zumindest jetzt an eine Filmwirtschaft der großen Künstlerin nicht gedacht werden. Ihr Gesundheitszustand, der schon bei ihrer Ankunft aus Amerika zu Beforgnissen Anlaß gab, hat sich nicht gebessert und ihr körperliches Befinden ist nach wie vor äußerst unbestriedigend. Ueber die Krankheit selbst verlautet keine näheren Einzelheiten. Grete Garbo weilt schon seit längerer Zeit bei ihrer Mutter in Stockholm, lebt aber so zurückgezogen, daß man dort bis jetzt nicht einmal gewußt hat, daß sie in der Stadt lebt. Ein Zeichen dafür, daß die Garbo für längere Zeit nicht daran denkt, nach Amerika zu fahren, ist es, daß sie nunmehr selbst eine kleine Wohnung am Rör Mälartstrand, in einem neuen Wohnviertel Stockholms, gemietet und eingerichtet hat.

Edvard Verriest ist Samstag einem Automobilunfall glücklich entronnen. Sein Auto, das von

Grenoble nach Lyon fuhr, wurde von einem andern Auto heftig karamboliert und vollkommen zertrümmert.

Ein Dorf in Mähre. Wie aus Kairo gemeldet wird, kamen bei einem Großfeuer in der Ortschaft Barra in der Provinz Serbieh zehn Personen ums Leben. Zwanzig Personen wurden verletzt. Das Feuer hat beinahe die ganze Ortschaft vernichtet. Hunderte Menschen wurden obdachlos.

De Valeras Sohn tödlich verunglückt. Der 20jährige Sohn des Vorsitzenden des Exekutivkomitees des Reichstages Brian de Valera stürzte Sonntag durch einen unglücklichen Zufall beim Reiten den Tod. Er galoppierte durch einen Dubliner Park, stieß hierbei gegen einen herabhängenden Ast und stürzte vom Pferd. Er wurde ins Krankenhaus überführt, wo er eine Stunde nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlag.

Drei Wochen nach der Tat . . . Am 21. Jänner d. J. wurde von unbekanntem Tätern ein Anschlag auf den Jug. Nr. 4046 auf der Straße Remotice-Korčany auf die Art begangen, daß auf das Gefährt 28 größere Steine gelegt wurden. Der Lokomotivführer wurde jedoch dank seiner Geistesgegenwart der Steine rechtzeitig gewahrt, so daß er den Zug anhalten konnte und dadurch eine drohende Katastrophe verhindern konnte. Die Staatsbahndirektion in Brünn hat im Interesse der Sicherheit des Verkehrs auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 500 Kč ausgeschrieben.

150.000 Nichtwähler amnestiert. Bei den letzten Reichstagswahlen in Budapest haben etwa 150.000 Wähler nicht gewählt. Gegen sie wurde nunmehr auf Grund des Wahlergebnisses die Anklage erhoben. Allen drohten zum Teil empfindliche Geldstrafen. Der Innenminister hat nunmehr das Budapest-Rathaus verständigt, daß alle 150.000 amnestiert worden sind.

Wieviele Gemeinden zählt die Tschechoslowakei? Nach den Ergebnissen der Volkszählung im Jahre 1930 gibt es in der Tschechoslowakei insgesamt 15.784 Gemeinden. Davon zählt der Großteil (14.000) weniger als 2000 Einwohner, 888 waren Kleinstädte von 2000 bis 5000 Einwohnern, zwischen 5000 bis 10.000 Einwohner beherbergten 162, mehr als 10.000, aber noch nicht 20.000 Einwohner wiesen 67 Orte auf, 20.000 bis 50.000 Einwohner zählten immerhin noch 30 Orte, über 50.000 bis 100.000 finden sich nur mehr zwei Gemeinden, während über 100.000 Einwohner immerhin fünf Städte nachweisen können. Bemerkenswert ist, daß über die Hälfte der Gesamtbevölkerung (52,2 Prozent) in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern siedelt und andererseits doch mehr als 10 Prozent der gesamten Einwohnerzahl des Staates in den fünf Großstädten Prag, Pilsen, Brünn, Mährisch-Odrau und Preßburg wohnen.

Die neue Räteweise, welche sich in der Nacht auf Montag vom Nordosten her über unsere Gegenden ausgebreitet hat, ist bereits zur Linie London-Berlin-Weigrad gelangt. In den Niederungen Mitteleuropas herrscht am Montag überall Frost, auf den Bergen wurden nachmittags minus 10 bis minus 20 Grad verzeichnet. Zwischen Nordost- und Südwesteuropa hat sich nunmehr ein ungewöhnlich

großer Temperaturunterschied ausgebildet: Moskau hatte Montag nachmittags minus 24 Grad, Warschau minus 12, Prag minus 5, Wien plus 18 Grad und Valencia in Spanien plus 21 Grad. Das winterliche Wetter wird in unseren Gegenden noch ausschließlich anhalten, trotzdem am Mittwoch unter dem Einfluß einer neuen Störung, die über dem Polarmeer aufgeht, eine vorübergehende Frostmilderung eintreten dürfte. — **Wahrscheinliches Wetter von heute:** Bis auf ganz vereinzelte Schneefahnen (oben), Abflauen des Windes, in den Niederungen streichweise noch weitere Abkühlung durch nächtliche Ausstrahlung. — **Wetterausblick für Mittwoch:** Winddreher gegen Westen, vorübergehende Frostmilderung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:
Prag, Sender L: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutscher Schulfunk, 11.05: Unterhaltungskonzert, 12.35: Odrau, Militärkapelle, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 15.00: Brünn, Orchesterkonzert, 18.10: Deutsche Sendung, Dr. Anton Roudha, Neue Bücher, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 20.00: Konzert der Tschechischen Philharmonie, Dirigent Benliska. — **Sender S:** 14.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 14.50: Deutsche Presse. — **Brünn** 13.00: Orchesterkonzert, 17.40: Deutsche Sendung, Das Wundergrammophon, Hörspiel. — **Mährisch-Odrau** 12.35: Militärkapelle, 18.00: Tschechische Lieder, 19.25: Unterhaltungsmusik.

Der Slalomlauf

am Bundeswintersportfest in St. Joachimsthal

Nicht immer kann eine Abfahrt auf offenem Gelände erfolgen. Stränder, Felsen und Wald verlangen von dem Wintersportler mehr als eine gute Schussfahrt. Nicht allein der Mut soll bei der Bewertung des Abfahrtsläufers bestimmend sein, er muß die Verteilung der Hindernisse und rasch die Fähigkeit in Verbindung mit vorzüglicher Skitechnik aufweisen, um auf dem Erfolg beim Slalomlauf.

Slalom, ein norwegisches Wort für Abfahrt, unterscheidet sich von dem bei uns bisher gebräuchlichen Abfahrtslauf durch die kürzere Strecke und durch die zahlreichen künstlichen Hindernisse. Während der Abfahrtslauf bis zu 10 Kilometer Länge und 800 Meter Höhenunterschied aufweisen kann, weist der Slalomlauf höchstens 200 Meter Höhenunterschied auf. Die Slalomstrecke soll auf einem übersichtlichen Gang abgedeckt werden, Flaggen von 3,50 Meter Abstand zeichnen genau den Weg vor, das Auslaufen nur eines Föhres zieht Aufscheldung des Läufers nach sich. Die Bahn muß abgetreten sein, damit jeder Läufer die gleichen Bedingungen hat. Bei Slalom-

strecken unter 100 Meter Höhendifferenz wird die Strecke zweimal gefahren, die beiden Zeiten werden dann zusammengerechnet. In diesem Falle beginnt der letzte Läufer als erster. Der Läufer, der eine Fahne umwirft, muß auf Jura des Torwärters zurück und das Tor neuerlich passieren. So wie beim Springen, muß die Bahn nach jedem Sturz ausgebessert werden.

Die Tore dürfen von beiden Seiten durchfahren werden, jeder Läufer wird jedoch die kürzeste Spur suchen. Es soll weder das bessere Wachs noch der günstigere Sturz den Sieg entscheiden, die Anbringung der Flaggenore darf nur dem besseren Techniker Ausschichten auf Erfolg lassen. Die Strecke soll alle Bogenarten vor-schreiben, die Schwierigkeit hängt nicht allein von der Krümmung ab, sondern von der Geschwindigkeit, Steilheit und der Lage gegenüber der vorherigen und folgenden Tore. Die Strecke darf erst am Freitag ausgelegt werden; damit sind Vorteile der Crisifundigen hintanzuhalten. Wer die Strecke oder ein Stück derselben vor dem Wettkampf durchfährt, wird aus der Konkurrenz ausgeschlossen.



Früh übt sich . . .
In London hat jetzt ein internationales Schachturnier für Mädchen unter 21 Jahren begonnen. Auf unserem Bilde sieht man die erste 9 1/2 Jahre alte Elaine Saunders beim Turnier.

Tunnel unterm Don. Die Entwürfe für den Bau eines grandiosen Tunnels unter dem Don in Rumänien sind fast fertig. Der Tunnel wird nach dem Entwurf von Ing. Komalajew, der zwei Galerien für verschiedene Verkehrsmittel vorsieht, erbaut werden. Seine Länge wird 1300 Meter betragen.

Wenn Taubstumme sich scheiden lassen... Der Taubstumme Charles Davis hat bei den Gerichten des Staates Indiana die Scheidung von seiner Frau beantragt, mit der er lange Jahre im besten Frieden gelebt hatte. Aber vor kurzem mußte er zu seinem grenzenlosen Elend feststellen, daß seine Frau den Mund in einem großen Kessel badete, in dem für gewöhnlich die Suppe gekocht wurde. Beim Termin konnte sich das Gericht, was ohne weiteres verständlich ist, mit den Parteien nicht verständigen. Es mußte ein Dolmetscher in Aktion treten, der wiederum verständlicherweise Lehner an einer Taubstummen-Schule war. Nachdem man sich nun allerseits verständigt hatte, wurde die Ehe geschieden.

In jeder japanischen Schule befindet sich ein Bildnis des Mikado und wird von der Verwaltung und den Schülern fast wie ein Heiligenbild verehrt — ist doch der Mikado „Sohn des Himmels“. Nun verfiel das Mikadobild vor kurzem aus der Schule der Stadt Kiam. Alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Aber nach einigen Tagen erhielt der Direktor einen anonymen Brief, in dem, ganz nach dem Reihoden der amerikanischen Aldnapfers, 500 Yen Lösegeld für das Bild verlangt werden, widrigenfalls das Bild vernichtet werden würde, was eine schwere Schmach für die Schule bedeutete hätte. Der Direktor versuchte, mit dem Unbekannten zu verhandeln und bot 200 Yen an. Erst als nichts zu erreichen war, deutete er einen Defekt auf die Spur. Der Käufer des Mikadobildes war bald gefast. Es war ein Schüler der Anstalt, der bei seiner Verhaftung erklärte, daß Kriminalromaner ihn auf die Idee der Entführung gebracht hätten. Das Geld habe er gebraucht, um eine Weisheit loszukaufen.

Ausland

England und USSR im Fernen Osten. Wie man der Agente Havas aus Tokio meldet, ist man dort über die russisch-englische Annäherung beunruhigt. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes hat folgende Mitteilung den Auslandsjournalisten zukommen lassen: „In Japan hat niemand die Gerüchte über eine angeblich japanisch-deutsche Allianz ernst genommen. Diese Gerüchte, die von Moskau aus nach London und Paris lanciert wurden, sind durch den japanischen Votschafter in Paris, Sato, offiziell dementiert worden. In den englisch-russischen Beziehungen einerseits und den russisch-französischen andererseits sind allerdings Veränderungen eingetreten. Diese Veränderungen sind so plöblich eingetreten, daß die Japaner zunächst noch nicht Stellung dazu genommen haben. Jedenfalls haben diese Veränderungen in der europäischen Situation keine unmittelbare Beziehung zu Japan.“

Italienische Schwierigkeiten. Das gut informierte Pariser Organ „Coeur“ hält die wirtschaftliche Lage Italiens für sehr gefährdet. Der Goldvorrat betrage nicht mehr als drei Milliarden Lire, während monatlich 500 bis 600 Millionen abfließen. In der letzten Sitzung des Obersten Reichsrates habe Marschall de Vono zu einem Kompromiß geraten. Mussolini habe geantwortet, er habe dafür nicht genügend Trümper in der Hand. Es sei vorher notwendig, einen entscheidenden Sieg in Ostafrika zu erringen. — Der Vatikan soll sehr besorgt sein. Der Papst unterstütze Mussolini, da er befürchte, der Fall des Diktators wäre die Revolution entfesselt. Deshalb sucht der Vatikan seinen ganzen Einfluß in Paris und London zur Erreichung eines Kompromisses einzusetzen. — Das italienische Propagandaministerium dementiert die Gerüchte über die Unstimmigkeiten in der letzten Sitzung des Obersten Rates, dieses Dementi klingt aber seinem ganzen Tone nach nicht besonders überzeugend.

Besserung des Außenhandels mit der Kleinen Entente und den Balkanländern

Obwohl die Tschechoslowakische Republik mit Jugoslawien und Rumänien in der Kleinen Entente in einem stabilen politischen Bündnis vereinigt ist, ergaben sich in den gegenseitigen wirtschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen wiederholt ernste Schwierigkeiten. Die eigene wirtschaftliche Struktur der drei Länder erschwerete ein harmonisches Abstimmen beider Interessengegenstände, so oft auch von der politischen Seite her zu ihrem Ausgleich eingegriffen wurde. Aber diese Schwierigkeiten waren vor allem für die in unserem Lande maßgebenden Faktoren nur immer wieder der Anlaß, fortgesetzt nach neuen Möglichkeiten einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu suchen. Der ständige Wirtschaftsrat der Kleinen Entente wurde als ein Mittel der wirtschaftlichen

Untermauerung des politischen Bündnisses zielbewußt eingesetzt. Unverkennbar sind denn auch in den letzten Monaten in den wirtschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen der Tschechoslowakei mit Rumänien und Jugoslawien einige Besserungen eingetreten. Am deutlichsten sind sie auf dem Gebiete des Außenhandels zu erkennen.

Der tschechoslowakische Außenhandel verzeichnet seinen Wiederaufstieg in den letzten zwei Jahren sehr wesentlich der Zunahme des Umsatzes mit den Staaten der Kleinen Entente.

Aber auch nach den übrigen Balkanländern konnte die Tschechoslowakei 1935 im Vergleich zu 1933 eine wesentliche Umsatzsteigerung erreichen. Es betrug:

	Einfuhr aus:			Ausfuhr nach:		
	1935	1934	1933	1935	1934	1933
	in Millionen Kronen					
Jugoslawien	362,5	199,8	230,0	318,2	252,9	197,4
Rumänien	260,0	185,7	176,7	383,8	271,1	222,2
Kleine Entente	622,5	385,5	407,0	701,5	524,0	419,6
Bulgarien	70,7	28,5	47,1	91,7	23,7	19,5
Griechenland	55,1	51,7	41,6	63,6	51,8	23,0
Türkei	74,4	35,4	83,0	77,8	154,6	69,8
Balkanländer insgesamt	822,7	501,1	579,3	934,6	754,1	531,8

Es ist demnach 1935 die Einfuhr aus Jugoslawien und Rumänien gegen 1933 um 215 Millionen Kronen gestiegen, die Ausfuhr in diese Länder dagegen um 282 Millionen Kronen!

Für alle Balkanländer ergibt sich eine Einfuhrerhöhung in den gleichen Jahren um 243 Millionen Kronen, während die Ausfuhr um über 400 Millionen Kronen zugenommen hat. Mehr als ein Viertel der gesamten Ausfuhrsteigerung der Tschechoslowakei entfällt also auf die fünf Balkanländer.

Diese günstige Entwicklung kommt auch in dem Wachsen des prozentuellen Anteils der Kleinen Entente und der Balkanländer an der tschechoslowakischen Ein- und Ausfuhr zum Ausdruck. Verrug der Anteil Rumäniens und Jugoslawiens an der Einfuhr unseres Staates 1933 etwa 6,9 Prozent, so erhöhte er sich 1935 auf 9,3 Prozent. Alle Balkanländer zusammen vermoch-

ten ihren Einfuhranteil von 9,9 Prozent auf 12,2 Prozent zu steigern. Von der gesamten tschechoslowakischen Ausfuhr nahmen Jugoslawien und Rumänien 1933 7,2 Prozent, 1935 dagegen 9,5 Prozent auf.

Für alle Balkanländer, also Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und die Türkei ist eine Steigerung des Ausfuhranteils von 9,1 Prozent auf 12,6 Prozent zu verzeichnen.

Damit hat der tschechoslowakische Außenhandel von dem Krisenverlust, den er erlitten hat, bei den Balkanländern schon wieder einiges aufgeholt. Es sind ihm auch weiterhin einige Chancen gegeben. Ob er sie aber voll ausnützen kann, das hängt sehr entscheidend mit ab von der sozial-, wirtschafts- und handelspolitischen Vereinbarung unseres Staates, die wenigstens in der vergangenen Zeit nicht immer unserer Ausfuhr die Bahn freigemacht hat.

Mitteleuropa hinauszudrängen, England sei an allem schuld. Die durch die Pariser Verhandlungen geschaffene Situation verlangte von Italien eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Die britische Initiative, die durch Frankreich unterstützt werde, zerschlug die letzten Reste der früheren europäischen Solidarität und trat in indirekte Provokation gegenüber Italien und einigen anderen Staaten aus. England solle neue Probleme aufwerfen und man müsse zu deren Lösung neue Methoden anwenden.

Gerichtssaal

Mit Maske und Revolver

Gangsterklub eines Entgleitenen

Prag. Der schmächtige, gut angezogene und gewandt sprechende junge Mann, der gestern auf der Anklagebank des Schwurgerichtssaales Platz nahm, sieht nicht nach einem Schwerverbrecher aus. Und doch legt ihm die von Staatsanwalt Dr. Mejstlik vertretene Anklage schwere Straftaten zur Last. Dieser Karl Rusticka steht unter Anklage des nicht vollendeten Mordes, des doppelten Schwere Einbruchsdiebstahls und der öffentlichen Gewalttätigkeit und die Strafkarte dieses erst 30jährigen Menschen weist bereits eine Reihe schwerer Verurteilungen aus. Rustickas Lebenslauf zeigt alle Merkmale der

Laufbahn eines früh Entgleitenen,

der trotz günstiger Lebensumstände nicht die Kraft und den inneren Halt aufbrachte, ein neues Leben zu beginnen, obwohl ihm die Möglichkeit dazu offenstand.

Karl Rusticka ist der Sohn eines Friseurs aus Böhmisch-Skalitz. Seine Eltern sind nicht unvermögend. Sie schickten ihn auf die königliche Handelsakademie. Sein Studium endete mit einem Skandal. Karl wurde überführt, einem Kollegen die Taschenuhr gestohlen zu haben. Die Folge war sein Ausschluß und feilher gehörte er zu den sozialen Außenseitern. Obwohl seine Eltern ihn nicht verstoßen hatten, trieb er sich umher und fristete sein Leben auf verschiedene Weise. Als 18-Jähriger wurde er in Olmütz zu neun Monaten Kerker verurteilt. Diese Strafe besserte ihn nicht. Er ging nach Prag und wurde Straßenräuber. Als solcher entwickelte er eine ausgeübte Tätigkeit und als er zum zweiten Male vor Gericht kam, wurde ihm eine Strafe von vier Jahren schweren Kerkers diktiert. Unter anderen Einbrüchen fiel ihm damals der Einbruch im Hotel Veranez zur Last, aus dessen Kasse er 98.000 Kč davotrug. Als er wieder freikam, nahm er sein abgewandtes Leben von neuem auf.

Seine Eltern hatten den ungerateten Sohn auch nach seinen weiteren Verbrechen nicht im Stich gelassen. Da er als tuberkulös und nervenkrank galt, gaben sie ihm das Geld für eine Kur an der Adria. Uniertweg machte er indessen die Bekanntschaft eines Dämonen, dem er sich angeschlossen, obwohl sie keineswegs nach dem Süden fuhr, sondern nach Baden-Baden. Dort verpulverte er das für den Kurgebrauch bestimmte Geld und wurde schließlich, als seine

Mittel erschöpft waren, Eintänzer. Schließlich schloß er arm und abgerissen nach Prag zurück.

Seine Verwandten wendeten sich auch weiterhin nicht von ihm ab, sondern setzten ihm eine Monatsrente von 700 Kč aus, mit der er allerdings nicht sein Auslangen fand. Nach verschiedenen fruchtlosen Entwürfen, die ihn mit der Polizei in Verbindung brachten, erfolgte die unausweichliche

Rückkehr zum Einbruchergewerbe.

Die zwei Einbrüche, die bei der gestrigen Verurteilung in Frage standen, zeugen von der Raffiniertheit und Verwegenheit des Angeklagten. Ingenieur hatte er aufgeschwatzt, daß in der Weinberger Wohnung des Herrn Felix Pollak etwas zu holen sei. Er ließ sich am Abend des 10. Oktober in dem Haus (in der Stadtfußstraße) einperren, drang in den Dachboden ein und ließ sich an einem Seil im Lichthof bis ins dritte Stockwerk herab, wo Pollak wohnte. Durch das Klotzfenster gelangte er in die Wohnung. Gleich im Vorzimmer fiel ihm ein Heberzieher in die Hände, aus dessen Pralltasche er eine Priesttasche zog, die 1700 Kč enthielt. Dann verließ er auf dem gleichen halbdachserischen Weg das Haus.

Drei Tage später unternahm er einen weiteren Einbruch, und zwar gleichfalls auf den Weinbergen. Diesmal suchte er die Wohnung eines Herrn Leopold Faktor heim. Dieser Einbruch verlief indes nicht so glatt wie der erste, sondern führte zu dramatischen Komplikationen. Der Angeklagte hatte die gleiche Methode gewählt, wie beim ersten Einbruch. Er ließ sich abermals an einem Seil in den Lichthof hinab und drang maskiert in die außersehbare Wohnung ein. Sein erstes Werk war (wie bei dem ersten Einbruch), die Telefongründe abzuschnitten, sein zweites, den Schlafrock des Hausherrn anzuziehen, der ihm von ungefähr in die Hände fiel. Er wollte sich für den Fall der Entdeckung maskieren. Diesmal hatte er Pech. Sein Einbruch war doch nicht ganz lautlos abgegangen und so trat ihm die Köchin in den Weg. Diese Köchin ist eine Frau, die in der Familie ihres Dienstherrn als geworden ist. Als sie den ersten Schrecken überwunden hatte, stellte sie sich dem Eindringling entgegen. Es entspann sich

ein Handgemenge, in dessen Verlauf Rusticka seinen Revolver zog.

Zuerst feuerte er zwei Schüsse ab und als der Hausherr und sein Sohn herbeiliefen, um den Eindringling festzunehmen, schoß der Einbrecher weiter. Insgesamt hat er fünf Schüsse abgegeben und es ist nur einem glücklichen Zufall zuzuschreiben, daß der 70-jährige Hausherr, auf dessen Bauch der Lauf der Waffe gerichtet war, im letzten Moment zur Seite wich. Die alte Köchin hat sich übrigens tapfer gewehrt und mit einem in der Ecke aufgestellten Metall den Einbrecher ziemlich übel zugerichtet. Gleichwohl wäre dieser wohl entkommen, aber der zur Maskierung angezogene Schlafrock wurde ihm verhängnisvoll, denn er blieb beim Heberziehen des Rahmens mit den klammernden Schößen hängen und wurde verhaftet. Man fand bei ihm ein sorgfältig zusammengestelltes Verzeichnis von zehn weiteren Wohnungen, die er mit seinem Besuch zu beechen gedachte. Wie trefflich er alles vorbereitet hat, geht daraus hervor, daß er durch mehrere Tage hindurch sich bemüht hat, sich mit dem Hund des Herrn Faktor anzufreunden, damit dieser ihn als altem Bekannten beim Einbrechen in die Wohnung seines Schwiegersohnen mache.

Der Angeklagte war im wesentlichen geständig und bekennt sich, als alterfahrender Kriminalräuber, den Revolver „in friedlicher Absicht“ gebraucht zu haben. Die Einbrüche begründete er damit, daß er sich vor seiner Heimkehr habe „ordentliche Kleider kaufen“ wollen. Die Verhandlung dauerte bis in die siebente Abendstunde.

Den Geschworenen wurden insgesamt fünfzehn Schuldfragen vorgelegt, die insgesamt einstimmig oder mit großer Mehrheit bejaht wurden. Der Schwurgerichtshof verurteilte den Angeklagten zu

neun Jahren

schweren und verschärften Kerkers.

Werden Emigranten in der „Fispanka“ mißhandelt?

Prag. Am Montag fand beim Strafrechtsgericht in Prag (Senat OBR. Novotny) die Hauptverhandlung gegen den reichsdeutschen Staatsbürger A. Piumenthal wegen des Verbrechens der falschen Anschuldigung gemäß § 209 St.-G. statt. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er in einem anonymen Schreiben an das Innenministerium sowie bei seiner Einvernahme beim Untersuchungsrichter Beamte der Polizeidirektion beschuldigt habe, sie hätten den Auftrag gegeben, Emigranten zu mißhandeln. Weiter, daß er Beamte der Prager Substation („Fispanka“) beschuldigt habe, sie hätten Emigranten mißhandelt. Der Angeklagte bestritt, den anonymen Brief geschrieben zu haben und führte an, daß er selbst geschlagen worden sei.

In der Voruntersuchung war ein Sachverständiger aus dem Schriftliche einvernommen worden, welcher erklärt hat, der anonyme Brief rührte von der Hand des Angeklagten her. Der ärztliche Sachverständige hat angegeben, daß eine Beschädigung des Gehirns vorliege, über das Alter der körperlichen Beschädigung könne er sich jedoch nicht äußern.

Der Verteidiger Dr. Wehle (Anwalt Dr. Schwebel) brachte vor, daß der Tatbestand des Verbrechens der falschen Anschuldigung (früher Verleumdung) nach § 209 St.-G. nicht gegeben sei, da die Behauptungen des Angeklagten wahr seien und er im übrigen dafür, was er vor dem Untersuchungsrichter angeführt hat, strafrechtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden kann. Das Gericht schloß sich dem Standpunkt des Verteidigers, daß ein Tatbestand nach § 209 St.-G. nicht gegeben sei, an und sprach den Angeklagten frei. Der Staatsanwalt meldete die Nichtigkeitsbeschwerden an und das Gericht beschloß über seinen Antrag, den Angeklagten, der schon seit September 1935 in Untersuchungshaft ist, weiter in Haft zu belassen.

Vor zwanzig Jahren: Verdun



In den nächsten Tagen werden es zwanzig Jahre sein, daß die blutigste Schlacht der Weltgeschichte begann, jenes fürchterliche Gemetzel, auf das man Schillers Wort anwenden könnte: „Ein Schlag ist es war's, nicht eine Schlacht zu nennen!“ Für Deutschland und Frankreich ist der Raum um Verdun das Massengrab einer ganzen Generation geworden. Monatlang war die Hölle von Verdun losgelassen, wurden in der Blutmühle die Heere der beiden Völker zerrieben. Mit Verdun war aber auch der in der Weltgeschichte der Menschheit ein Wendepunkt erreicht. Im Gewan dieser Schlachten wurden die Völker zuerst von dem großen Zweifel, von dem tiefen Abscheu erfüllt, die seit 1917 in allen Ländern die Strömungen gegen den Krieg genährt haben. — Unser Bild zeigt den Eingang zu dem Fort Douaumont, nach der Erstürmung durch die Deutschen.

Prager Zeitung

Diebstahl per Draht. Drei Slowaken, der 21-jährige Juraj Kerec und zwei 28-jährige, Frau Katarina und der 31-jährige Emil Lidenadel aus Bratislava, alle drei zuletzt in Hlohov wohnhaft, wurden gestern verhaftet, da ihnen etwa dreißig im letzten Jahre verübte Diebstähle nachgewiesen werden konnten. Es handelt sich in den einzelnen Fällen meist um Kleinigkeiten, Lebensmittel und dgl., die sie mit Hilfe von Draht durch die vergitterten Fenster von Speisekammern und ähnlichen Orten herborgingen. Eine Menge gestohlener Gegenstände wurden bei einer Hausdurchsuchung gefunden.

Augenlinsen und das Rückgrat gebrochen. Der 49-jährige Heizer Anton Kolar aus Kolibiz, der Sonntag abends auf dem Betriebsbahnhof den Kompressor einer Lokomotive schmierte, glitt auf dem gefrorenen Trittbrett aus und brach das Rückgrat; außerdem schlug er sich die Vorderzähne aus und erlitt eine Quetschwunde am Schenkel. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn auf die Klinik Schloffer; die Verletzung ist lebensgefährlich. — Kurz vorher entgleit in Dejwin ein Schleppwagen eines Retormagens der Ober-Linie, der aus der Kadentia die Pelzeckstraße fuhr und stieß mit der rechten Seite so heftig gegen die Plattform eines entgegenkommenden Ober-Wagens, daß auch dieser aus dem Gleise geschleudert wurde. Die Wagen wurden beschädigt, zwei Fenster zertrümmert und zwei Passagiere des Schleppwagens leicht verletzt.

Anfall beim Angeln. Der 68-jährige Fischer Josef Cebatal aus Prag VII, der Sonntag nachmittags am Holleischowitzer Kai Angeln fing, wurde dabei plötzlich von einem Unwohlsein befallen und fiel kopfüber in den Fluß. Ein Volksgartener, der von den Passanten aufmerksam gemacht worden war, zog ihn heraus und ließ ihn, da er aus einer Seitenwunde, die er sich beim Fall auf einen scharfen Stein im Fluße zugezogen hatte, stark blutete, ins Allgemeine Krankenhaus schaffen.

Nachfolgende Anflugzüge werden abgefertigt. Vom 15. bis 23. Februar nach Spindlermühle für KČ 376.—; vom 22. Februar bis 2. März nach Karpatenrußland für KČ 390.— und nach Lubadna für KČ 435.—; vom 29. Februar bis 8. März wird ein Sonderzug unter dem Motto „Eine Woche auf den Höhen des Riesengebirges“ für KČ 440.— veranstaltet werden. Anmeldungen und Informationen im Bazar neben dem Bahnhof, Tel. 353-35 oder Bacl. n. n. 60., Tel. 350-55.

Naturfind in Schmerz und Wildheit. Die Ruffi Jekels ist hauptsächlich im Trauerchor der Brauer, bemerkenswert. Der Verfasser wurde stürmisch gefeiert und durfte sich für die überaus freundliche Aufnahme des Stückes bedanken.

Im Nationaltheater wird demnächst Nikolaj W a l l o eine Neueinstudierung der „Carmen“ dirigieren; die H a d r a b o v á ist in „Zwei Witwen“ und in „Bique-Dame“, Marie R e j d a l o v á in „D a l i b o r“ und als L o s c a angelegt.

Wohltätigkeitsveranstaltungen der Pfeffermühle am Montag, den 17. Februar, abends 20 Uhr 15 im Antaria-Saal, Prag II, Anenska nám., zu ermäßigten Preisen. Kartenverkauf bei Oskar Deutsch, Soruna-Basise.

Spielplan des Deutschen Theaters. Dienstag, 1/2 8: Unentschuldigte Stunde, A 1. — Mittwoch halb 8: Ein Verbrechen, deutsche Erkaufführung, B 2. — Donnerstag halb 8 Uhr: Der heilige Antonius, Erkaufführung, C 1. — Freitag 7: Lobengrin, Wagner-Opus IV, D 1. — Samstag halb 8: K a t a r i n a S m a l l o v a, D 2. — Sonntag halb 8: Der heilige Antonius, A 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag, 1/2 8: Christian, deutsche Erkaufführung. — Mittwoch 8: Christian, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8: I m L o n d o n e r R e b e l, vollständige Vorführung. — Freitag 8: Unentschuldigte Stunde, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: W a s s e r w o l l e. — Sonntag 8: Unentschuldigte Stunde, 8 Uhr: Christian.



Dorothea Wied in „Student von Prag“

Der Film

Nippon

Eine japanische Kinofilologie, die nach dem Schema „und abermals nach fünfhundert Jahren“ dreimal das Thema von Liebe und Ehre variiert: um das Jahr 1000 muß der Jüngling mit seinem treuen Freund das geliebte Mädchen aus der Gewalt eines heidnischen grausamen Priesters befreien, um 1500 muß der junge Ritter ausziehen, um dem feindlichen Samurai das geraubte Familienschild zu entreißen und am Ende die Braut erlösen, weil sie einem anderen gegeben wurde, während im 20. Jahrhundert der junge Ritter sich in einen Lokomotivführer und Erfinder verwandelt hat, der gegen einen Ingenieur zu Felde ziehen muß, der ihm seine Erfindung stehlen will, bis schließlich der junge Held die gebührende Ehre erlangt und mit seinem Mädchen glücklich werden kann.

Kinistisch sind alle drei Episoden recht primitiv gemacht, wenn auch die Photographie sehr gut ist. Bei den beiden historischen Szenen handelt es sich weniger um Filme als um vertilgtes japanisches Theater, und nur als solches sind sie interessant. Sie zeigen den traditionellen Stil der japanischen Bühne, die historischen, im Lauf der Jahrhunderte kaum veränderten Kostüme, ein paar fälschliche Maskentänze und so oft wie nur irgend möglich die wilden Reaktionen, in denen der japanische Schauspieler allen Stills den Gipfel seines Könnens zeigt.

Im dritten modernen Teil der Trilogie erfahren wir vom heutigen Japan kaum mehr als was wir ohnehin wissen: daß es den Chinesen hat, Amerika im Tempo und die Preußen im Drill zu überbieten, daß seine Großstädte den alten Stil der Bauten und der Trachten bedenkenlos geopfert haben, ohne einen neuen zu finden, und daß nur in den alten Schriftzeichen, in den tiefen Verbergungen der Untergebenen und in der Geste des hoffenden Eigens sich die Tradition bis in die technisch-imperialistische Gegenwart erhalten zu haben scheint.

Dieser japanische (offenbar für den Export nach Deutschland hergestellte) und hier nordöstlich mit Hschschischen Türen verlebene) Film ist nicht so erotisch, wie ein Teil des Publikums erwartet, und nicht so aufschlußreich, wie der andere gehofft hatte.

Melodie der Welt. Ein großes Schautafel aus Holz mit Jazzmusik, Girls und Giggolos, mit Frack und Zigaretten, mit Drehbühne, Scheinwerfern und Verwandlungseffekten, mit Käse, Gefang und Lang und mit einer Reihe neu erdachtter Stars, die in der Maschinenfabrik dieser Neuzeit keine Eigenart zeigen können. Eine phantastische Unterhaltung für Leute, die ins Kino gehen, um etwas zu sehen und nicht die Hoffnung haben, es müsse sich dabei auch etwas denken lassen.

Der kleine Oberst. Heber Schirien Te m p l e ist nicht Neues zu sagen. Immer wieder verblüfft die Nonne eines Kindes, das nicht wie ein Kind spielt, sondern wie ein Star, und selbst da, wo es spielt, nur ein spielendes Kind zu spielen scheint. Der Film von „Keinem Oberst“ ist nach dem rührseligen Schema der meisten Schirien Temple-Filme gemacht und zeigt uns den blondgelockten Liebling wieder einmal als helfenden und verböhnenden Engel im häuslichen Streit. Den grimmigen Großvater mit Lionel B a r n e s, einer der besten Chorgesangsteller von Hollywood, der aber hier zugunsten der kleinen Hauptdarstellerin auf die volle Entfaltung seines Könnens verzichtet zu haben scheint.

Republikanische Wehr, Prag

Feberkundgebung

Donnerstag, den 13. Februar 1936. — Beginn 8 Uhr abends. — Handwerkerverein (Großer Saal), Prag II., Sm. 17 22.

Sport-Spiel-Körperpflege

Die Olympischen Winterspiele

finden wohl großes Zuschauerinteresse — soweit man dies bei dem massenhaften Auftreten der diversen Nazi-Organisationen so bezeichnen kann —, jedoch dieses konzentriert sich nur auf jene sportlichen Ereignisse, welche u. a. von Nazi-Sportler unter Erfolgsaussichten mitbestritten werden. Die ausländischen Sportler werden hingegen beinahe kaum beachtet. Ausländische Zuschauer sind aber nur sehr wenige anzufinden. Nach dem Reiche des Oskarenges zu fahren blieb nur den Sportlern der bürgerlichen Verbände zum Teil auch aus sehr demokratischen Ländern vorbehalten.

Die Affäre Sonja Henie hat großes Aufsehen erregt und bei den Nazis arge Mißstimmung erweckt. Uebrigens, diese „Amateure“! Da braucht man nur all die bürgerlichen Kanonen zu betrachten, wie z. B. Birger Lund, welcher schon seit Beginn des Winters im Dritten Reich herumportiert oder der Nazi-Pantlöffel, der als einziger, jedoch geiarnter Sportler an der Olympiade teilnimmt. Es ist nicht zu viel gesagt, daß die meisten dieser Olympia-Sportler nur sehr wenig mit dem Amateurrismus gemein haben und daß sie am allermeisten von ihrer Hände Arbeit leben.

Am Sonntag wurde die alpine Kombination für Männer mit dem S l a l o m i a u f beendet. Sieger in dieser Disziplin wurde der Deutsche Pflüger, während Birger Lund, der Abfahrtsieger, den vierten Platz in der Gesamtwertung nach A l e (Frankreich) besetzt. Von den tschechoslowakischen Teilnehmern kam Dollmann auf den 16. Platz.

Die Eishockey-Spiele ergaben einen weiteren Sieg der tschechoslowakischen Mannschaft, welche Frankreich 2:0 schlug und damit Gruppenmeister wurde. Die übrigen Ergebnisse waren: Österreich gegen Belgien 7:1 und Schweiz gegen Italien 1:0. In die Viertelfinale folgten auf: Kanada, Amerika, Tschechoslowakei, Österreich, England, Schweden, Ungarn und Deutschland.

Am Eiskunlauf wurde am Sonntag mit den Pflichtübungen der Männer begonnen und Montag beendet.

Einen beachtenswerten Erfolg errangen die tschechoslowakischen Eisfahrer am Montag im 4x10 Kilometer-Staffellauf. Sie besetzten den fünften Platz, die Nazi-Sportler, welche lebhaft „angefeuert“ wurden, von den auf der Strecke verteilten „Arenenden“, hinter sich lassend, und das noch, obwohl die Nazi über jede Einzelheit der Strecken gut im Bilde sind. Sieger wurde Finnland in 2:41:33, gefolgt von Norwegen in 2:41:39, Schweden in 2:43:08, Italien in 2:50:05 und Tschechoslowakei in 2:51:50.

Sonja Henies „Amateurismus“ und Preisrichter-Schiebungen

Der bürgerliche Sport hat immer seine „Sensationalen“ und fühlt sich angezogen wohl dabei. So war es auch in der Sitzung der Internationalen Eislauf-Union in Garmisch-Partenkirchen. Es ist ein altes Lied von die „Amateur“-Eigenschaft der norwegischen Eiskunlauf-Weltmeisterin Sonja Henie. Und daß etwas bei ihr nicht stimmt, das haben wir in anlässlich ihres Prager Auftritts festgestellt. Aber das waren nur Ansichten. Nun aber, in der obigen Sitzung, packte der schwedische Delegierte einiges Material über die große „Amateurin“ aus und das war nicht wenig gewesen sein, kann den meisten Delegierten bezüglich es das Reden. Nur der deutsche Delegierte erklärte, daß eine eventuelle Disqualifikation der Rotviertel eine „schwere finanzielle Schädigung“ — der Veranstalter befehlen würde. Wenn es bei den Bürgerlichen und die Rotierten geht, dann mandern alle noch so guten Morale über Bord. Vorläufig wird noch „berhandelt“ und das Ergebnis wird dem vorhergegangenen Tag sehr wahrscheinlich entsprechen.

Drei Preisrichter — sie sollen bekanntlich ein reines Herz und ebensolche Hände besitzen — wurden in derselben Sitzung zu drei Jahren Disqualifikation verurteilt. Es sind dies Wiergen (Deutschland), Karna (Ungarn) und Beaumont (England). Der eine wie der andere von diesen „Preisrichtern“ hat sich Schiebungen an schulden kommen lassen.

Sie haben nämlich jeweilig ihre Landsteuern für die Felle befunden und dementsprechend „bevorzogen“. Ein Vergehen, welches bestraft werden muß und für welche leichter Ertrag gefunden werden kann als für eine Weltmeisterin, die sich gut honorieren läßt und auch einen Wagen-Geld einbringt. . . .

Tschechoslowakei gegen Frankreich 3:0 (3:0). Das am Sonntag in Paris stattgefundene Fußball-Länderspiel endete mit dem sicheren Siege des tschechoslowakischen Teams, das das bessere Zusammenspiel aufwies, währenddem bei den Franzosen der Angriff verlagerte. Die Tore der Tschechoslowakei erzielten Pal, Boulet und Rejebis.

TSC Prag gegen Mor. Slavia Brünn 1:0 (1:0). Das erste Ligaspiel, das die Prager — in Brünn — austrugen, wurde von ihnen verdient gewonnen, obwohl die Schußfähigkeit des Sturmes zu wünschen übrig ließ. Die Brünnler waren technisch dem TSC unterlegen und verlustlos nach der Pause, ihr Können durch Unfairnis zu beweisen, welches jedoch auch zu keinem Erfolge führte. Für den TSC ist der Gewinn beider Punkte ein großer Fortschritt, denn er brachte ihn von der gefährlichen letzten Stelle weg. Vorläufig — falls die Stürmer nicht das Schießen ordentlich lernen!

Prager Fußball. Am Donnerstag fand eine Doppelveranstaltung statt, die zwei Heberausgaben brachte: SK Viktoria schlug Viktoria Jihlov 4:1 (1:0) und Bohemians verloren gegen SK Ruzice 2:3 (1:1). — In Lieben fand ebenfalls ein Doppelmatch statt, in welchem die Divisionsvereine keine gute Rolle spielten: SK Lieben gegen Slavoj VIII 4:0 (3:0), Meteor VIII gegen Gdch Slavoj 2:2 (0:2).

Seitige Fußballergebnisse. Sladna: SK gegen SK Karoniz 4:0 (2:0). — Pardubitz: SK Radob gegen SK 3:2 (1:1). — Viktoria: Viktoria gegen Viktia 4:0 (3:0). — Suag: SK gegen SK Komotau 6:2 (1:1). — Teplic: SK gegen SK Kofentau 5:2 (1:1). — Turn: Dvoha gegen SK Teplic 7:3 (3:2). — Brunn: Rabavitz gegen SK 5:1 (3:1). — Praha: SK gegen Dan. Slavia 7:1 (2:0). — Budapest: Herencoros gegen Budai 3:1 (1:1), Sungsaria gegen Szeged 5:0 (2:0), Ilpset gegen Szepes 4:2 (2:1). — Wien: Bader gegen Rapid 3:2 (2:1), Vienna gegen SK 2:1 (1:1), Libert gegen Hermonia Schmebat 3:1 (1:1), Sturm Graz gegen Dofas 3:2, SK gegen Delfort 2:2. — Karlsruhe: Admira Wien gegen Olympique 12:0. — Besancon: Beograd SK gegen SK Szwaur 4:1.

Englands kanadische Eishockeyspieler hartberockt. Und warum? England tendiert das bekannete und oft bewährte Rezept des Vergleiches an, indem es erklärte, daß, wenn die in England spielenden Kanadier geberst würden, es die Olympiade verlassen würde und auch alle übrigen Spieler in den verschiedenen Teams geberst werden müßten. Um das und anderes zu vermeiden, hat die Internationale Eishockey-Liga wie der Strauß den Kopf in den Sand gesteckt. . . .

Aus der Partei

Deutsche sozialdemokratische Frauenorganisation Prag

Frauenabend am Freitag, den 14. Februar, um 8 Uhr abends im Partenheim, Prag II., Narodni tida 4. Es spricht Genosse Krejciß zu dem Thema: „Arbeiterbewegung und Konsumgenossenschaften“.

Generalversammlung der Bezirksorganisation Prag.

Die Jahresversammlung der Bezirksorganisation Prag der Deutschen sozialdemokratischen Partei findet Freitag, den 25. Februar 1936, um 8 Uhr abends statt. Die bestreuten Organisationen werden gebeten, diesen Tag für die Generalversammlung der Bezirksorganisation freizubehalten.

Sektion der sozialdemokratischen Bankbeamten.

Donnerstag, den 13. Februar, um 19 Uhr, im Partenheim Prag II., Narodni tida Nr. 4, wichtige Sitzung, zu der das Erscheinen aller Mitglieder erbeten wird.

Vereinsnachrichten

Deutsche Volkshilfsgemeinde Prag. Am Dienstag Probe der Frauen um 7 Uhr und der Männer um 8 Uhr abends. Es wird um büchliche und vollständige Erscheinungen gebeten.

Der traditionelle Angestellten-Ball der Ortsgruppe Prag des K. A. B. findet am 29. Februar (Samstag) im Heineaal statt. Reklamationen an die Ortsgruppenleitung, Prag II., Bögnerova nám. 4.

Literatur

Angestellten-Kalender 1936 Reisendenkalender 1936. Herausgegeben vom Allgemeinen Angestelltenverband, Sitz Reichenberg, Turnerstraße 27. Diese beiden Kalender sind außerordentlich präzis beschaffen für die Angestellten im allgemeinen und für die Reisenden in besonderer Weise. Sie enthalten außer Kalenderübersichten wichtige Bestimmungen aus dem Angestelltenrecht, sowie aus den anderen Gebieten des Rechts und der Sozialpolitik, wodurch die beiden Kalender zu unentbehrlichen Handbüchern für jeden Angestellten bzw. Reisenden werden. Der billige Preis von KČ 7.50 macht jedem die Anschaffung möglich.

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich KČ 18.— vierteljährlich KČ 48.— halbjährlich KČ 96.— jährlich KČ 192.—. Anzeigen werden laut Preisverzeichnis berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Druckerei: „Orbis“ Druck-Verlags- und Anzeigen-Ges. Prag.